

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Anzeigenspreis für die vierseitige Corpuss-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Wöchentlichster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erlösen.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67 und R. Pomme, Reizigerstraße 77, L. Dannenberg, Herzenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

## Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 17. März 1879, Nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung:

- Beratung und Beschlußfassung über:
1. den Bericht der Kommission in der Schulhausbau-Angelegenheit;
  2. die Bewilligung einer Beihilfe an den hiesigen Gartenbau-Verein zur Prämiierung vorzüglicher Leistungen unter dem Namen von Stadtpräsident der beabsichtigten größtmöglichen Ausstellung;
  3. die Niedererschlagung eines Einnahme-Restes bei der Wasserwerks-Verwaltung;
  4. die Festsetzung der Grundstückslängs des David'schen Grundstücks an der alten Promenade und am Raulenberge;
  5. die Veräußerung eines Terraintrestens der alten Promenade an den Konbitr David;
  6. die Bewilligung der Kosten für Herstellung der neuen Straße in Verlängerung des Bagerplatzes, einer neuen Fußgänger-Brücke über den Mühlgraben und hierdurch notwendig werdende Aenderung der Wegeanlagen auf der Mühlweide.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.  
Sölling.

### Telegraphische Depeschen.

**Koblenz, 13. März.** Die Appellkammer des hiesigen Landgerichts hat heute die Berufung gegen das freisprechende Urteil der Appellkammer zu Eberfeld in Sachen der Rheinischen Effectenbank verworfen.

**Peft, 13. März.** Die Meldungen aus Sezegedin besagen, daß das Elend dort noch immer zunimmt. Die Rettungsschiffe stoßen auf Strafenummer, so daß die Rettung oft unmöglich wird, die Fluß jetzt fortwährend, die noch etwa 600 Quadratmeter umfassende trodene Insel wird immer kleiner. In Folge des Umrückens eines Rettungsboots sind sieben Frauen ertrunken, bei dem Eintritt der Kattastrophe kamen 15 Jungs und 20 Soldaten in den Wachen an. Die Staatsbahn hat gestern 10000 Menschen mangelnd befördert. Noch immer weht heftiger Sturm, die Ueberfluthungsgelände ist 2 Fuß höher als das Niveau der Heiße. — Im Unerhaus hat die Regierung eine Vorlage betreffend die Bewilligung eines Matoratoriums für Sezegedin eingebracht.

**Bukarest, 13. März.** Sämtliche russische Truppen, welche noch in Rumänien stationieren, haben den Befehl

erhalten, in den allerhöchsten Tagen den Rückmarsch nach Rußland anzutreten.

**Paris, 12. März.** Die verschiedenen Fraktionen der Deputiertenkammer hielten heute Verfassungen ab, um über den morgen zur Verhandlung kommenden Antrag, das Ministerium vom 16. Mai 1877 in Anlagensand zu versetzen, Beschluß zu fassen. Das Centrum beschloß den Antrag abzulehnen; in der Versammlung der republikanischen Fraktionen, in welcher 130 Mitglieder anwesend waren, wurde fast einstimmig ebenfalls beschloßen, den Antrag zurückzuweisen, doch ist die republikanische Union geneigt, eine Resolution zu votiren, in welcher die Haltung der Minister vom 16. Mai gebremst wird. Die Union republicaine entschied sich mit 70 gegen 3 Stimmen dafür, den Antrag anzunehmen. In parlamentarischen Kreisen wird es trotzdem noch immer für wahrscheinlich gehalten, daß der Antrag mit großer Majorität abgelehnt werden wird.

**Brüssel, 13. März.** Deputiertenkammer. Kangle (Bonapartisi) beantragt die Ernennung einer Kommission zur Untersuchung der Vorgänge, welche während der Tage vom 22. bis 27. Februar d. J. für den Börsenverkehr in Fondsberwerthen von Einfluß gewesen seien. Kangle beantragt zugleich für seinen Antrag die Dringlichkeit; die letztere wird mit 323 Stimmen gegen 134 Stimmen abgelehnt. Hierauf begann die Kammer die Beratung des Antrags auf Inanlagensandverlegung des Ministeriums vom 16. Mai 1877. Daudry (Legitimisi) beantragt über den bezüglich Bericht Briffon's die Vorfrage, der Antrag wird abgelehnt. Der frühere Polizeipräsident Renault (linkes Centrum) spricht sich gegen die Inanlagensandverlegung der Minister aus, nicht weil er dieselben von jeder Schuld freisprechen wolle, sondern weil politische und soziale Interessen, sowie die Disziplin der Armee der Erhebung einer Anklage entgegen seien.

**London, 13. März.** Die Times bekräftigt die Nachricht, daß die englische und die französische Regierung keine Kommissäre zur Ordnung der türkischen Finanzen ernennen werden. Ueberhaupt werde, so lange die Forderung nicht eine angemessene Kontrolle eingeräumt habe, nichts zur Ordnung der türkischen Finanzen geschehen. — Aus Tirnova wird der Times unterm 12. d. gemeldet, daß der türkische Aufstand im Distrikt Semanabgar unternichtet worden sei.

— Die Wand von England hat heute den Distel von 3 auf 2 1/2 pSt. herabgesetzt.

— Bei praechteltem Frühlingssmetter hat heute, Mittags 12 Uhr die Vermählung der Prinzessin Margarethe Luise von Preußen mit dem Herzog von Connaught in der Georgskapelle des Windsor-Schloßes statt. Die Hochzeits-Prozession der hohen Fürstlichkeiten bewegte sich in Staatskarossen vom Schloße nach der Kapelle. Ihre könig. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl trat mit ihrem Sohne, dem Prinzen

Leopold, in die Kapelle ein, Ihre kaiserl. königl. Hoheit die Prinzessin Margarethe Luise von Preußen, hienächst der König und die Königin der Belgier, sodann erschien die Königin Victoria, welche auf einem haat-pas vor dem Altare Platz nahm. In besonderer Prozession erschien der Bräutigam zwischen dem Prinzen von Wales und dem Herzoge von Connaught als Zeugen, nach ihm die Prinzessin-Draut, geführt von ihrem Vater, dem Prinzen Friedrich Karl, und Sr. k. l. Hoheit dem Kronprinzen. Acht Damen aus der Peerage trugen die Schleppe der hohen Braut. Die Trauung verrietete der Erzbischof von Canterbury. In dem Momente der Segensbeihilfe ertönten Geschützsalven. Nach der Trauung umarmte die Prinzessin Luise Margarethe ihre hohen Eltern und wurde dann von der Königin umarmt. Sr. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl trug die Uniform des Brandenburgischen Jützenschen Fußarenregiments Nr. 3, Sr. kaiserl. königl. Hoheit der Kronprinze die Uniform des Kommerzien-Rittmeister-Regiments Nr. 2. Alle Prinzen waren mit dem Leopoldsorden geschmückt; der König der Belgier hatte den Schwarzten Adlerorden angelegt. Nach dem Schluß der Trauungsfeierlichkeiten fand für die Fürstlichkeiten in dem Dronningroom der Königin ein Lunchon statt; für die übrigen Gäste war die Tafel in der Georgs-Halle hergerichtet. Am Nachmittag feierte das hohe neuvermählte Paar nach Clermont über. Das Vermählungsfeft machte einen ebenso feierlichen wie imponirenden Eindruck.

**Petersburg, 13. März.** Graf Boris-Meloff meldet aus Astrachan vom 10. d.: Es sind keine an der Epidemie erkrankte Personen vorhanden. Nachdem es seitens der Spezialisten als notwendig erlangt worden ist, die Bewohner von Beisjanfa einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, bevor die bevorstehende Aufhebung der Quarantäne von Beisjanfa erfolgt, hat Professor Gidowald gestern den dritten Teil der gesammten dortigen Bevölkerung besichtigt und hierbei nichts Verdächtiges beobachtet. Die Besichtigung wird heute fortgesetzt und dürfte in 3 Tagen beendet sein. — Auch in Wisjka und Nifolofsje wird eine ärztliche Besichtigung der Einwohner vorgenommen. — Der Eingang der Wolga hat begonnen.

**Konstantinopel, 13. März.** Serer Pascha hat den Posten als Gouverneur von Trapezunt nicht angenommen. — Der Einmarsch der türkischen Truppen in Adrianopel dauert noch fort. — Die antichristlichen Armenier werden nach dem jetzt erfolgten Rücktritte Kupelians einen neuen Patriarchen wählen.

### Reichstag. (Berlin, den 13. März.)

Der Reichstag genehmigte heute nach einer kurzen sachlichen Debatte in erster und zweiter Lesung unverständlich die

### Die Tochter des Wildschützen.

Novelle von E. v. d. Forst.  
(Fortsetzung.)

Ihre Wangen schmeigte ich feister an die feine. Zweisomal hatte er von der Verwendung jener Summe als von einer heiligen Pflicht gesprochen, ohne doch dieselbe näher zu erklären, — was meinte er damit?

Helene zitterte heimlich. „Und wozu brauchst du denn damals das Geld so notwendig, mein Paul?“ flüsterte sie, außer Stante, den Anwandlungen ihrer Eifersucht zu widerstehen. „Bist du noch in Italien?“

Er schüttelte den Kopf. „Daß das heute, mein Lieb. Ich erzähle es dir vielleicht späterhin, — dieser Tag hat wahrlich kein gerütteltes Maß von Schwermern und Tropfhoiem auch ohne Erwärmungen, bei denen sich das Herz umlehren möchte vor bitterem Leib. — Ich will heute Abend nochmals ausgehen und versuchen, auf dieses Gemälde einen Vorstoß zu erlangen oder von irgend einem Bekannten das Geld zu helfen. Was sind tausend Thaler im Hinblick auf den Wert eines solchen Wertes!“

Er trat vor die Staffeln und entzündete die beiden an den Seiten derselben stehenden Wachskerzen, während seine Hand mit schnellem Griff die Noulonour der Fenster herabließ. „Sieh her, mein Lieb, ich nicht die Beleuchtung wunderbar gelungen, ist nicht dies Bild mein bestes, alle früheren übertrifft es.“ — „Und doch darf ich meinen Namen nicht auf die unterste Ecke setzen wie immer, doch ist jetzt ein „Vornann“ in den Gallerien und Salons verpönt, nicht mehr ebenbürtig mit anderen geachteten Namen! — Der Maler stahl ja Geld wie ein ganz gemeiner Taschensieb, er hat im Gesangsnetz gepupst, das verzeiht ihm die gute Gesellschaft nimmermehr, das läßt seine Kunst zur Stimperei herabstinken, und befohe er die Fähigkeiten eines Raphael oder Tizian.“

Der unglückliche junge Mann schauderte. „Noch drei Tage, Venti, dann forchen alle Reporter unserer Stadt mit gespannter Aufmerksamkeit, mit heutzutageigem Interesse den Verhandlungen, die ihnen einen selten erlangenen Absatz

iherr Artikel sichern. Paul Vornann hat Geld unterschlagen, der Mann, dessen künstlerischer Name in ganz Deutschland bekannt ist, gehört keinem Charakter nach zu den vornehmsten Subjekten unserer Zeit. Schon als halbwüchsiger Knabe betrug er sich im Elternhause verachtet, daß ihn sein vornehmer hochachtbarer Vater für immer aus demselben vertrieb, dann lernte ihn die Gesellschaft als Ledemann, als jugendlichen lebenswüthigen Roue überall kennen, er machte Schulden, betrog seine Gläubiger und fiel von Stufe zu Stufe immer tiefer, bis er endlich das anvertraute Geld unterschlug, um sich noch eine Zeit lang über Wasser zu halten. Kein Kind seiner verschwendlichen Einrichtung ist bezahlt, für seine unglückliche Frau —“

Helene unterbrach mit lautem Aussprechen diese schmerzliche bittere Verachtung. „Ich bin nicht unglücklich, mein Paul, ich will alles mit dir tragen, ohne zu murren, wenn du mich nur liebst, wenn mir dein Herz gehört — jetzt immer!“

Er verbarg das Zucken seines Gesichtes in ihrem Haar. „Gieb Acht, Venti, wie sorgfältig das alles zusammengestellt werden wird, wie sie es verstehen, mich als den nichtswürdigsten Charakter zu kennzeichnen, mich moralisch hinzurichten, um ihre eigene Tugend in desto helleres Licht zu setzen! Und ich muß ihnen den Sieg überlassen, ich kann die Spinnweben, welche mich festeln, nicht zerreißen! — O Venti, hätte ich den, der das böllische Werk entspinnen, in diesem Augenblicke zwischen meinen bloßen Füßen, ich könnte ihn mit-leidlos erdrücken!“

Die weinende Frau lieblosse sein blaßes Gesicht. Das, was er da sagte, kehrte sich, ohne daß er es ahnte, gegen seinen einzigen Bruder. — Helene füllte ein Glas, welches ihr heimlich durch alle Aehren lief. Sie selbst war es ja, die diesen verbrecherischen Hof geschäft, die ihn wenigstens ins Leben geben, wenn auch unabsehlich, der innersten zwingendsten Notwendigkeit gehorchte.

„Wohin willst du noch, mein Paul?“ fragte sie, um den Unglücklichen von diesen düstern Bildern abzulenken. „Bist es — dein Vater?“

Er löste sich aus ihrer Umarmung und fuhr kopfschüttelnd mit beiden Händen durch das Haar. „Zu meinem

Vater, Herzchen? — Nie, und müßte ich untergehen. Sprich nicht davon, bitte mich nicht, es würde zu nichts helfen, Venti. Wenn irgend eine fromme Stiftung ins Leben gerufen werden soll, wenn man für Diakonenshäuser oder Waisensanstalten kollektirt und den hochberühmten Gedenken hüßlich identifiziert in der Tagespresse quitiert, ja dann zahlt der Herr Kommerzientath einen Beitrag, der jeden Reporter verblüfft und zu einer Hochschule begeistert, — die dann auch vielleicht unter der Hand mit silbernen Segen gekrönt wird, — aber wenn die, welche nicht gleich ihm das goldene Kalb umtanzen als oberste Gottheit, wenn die Hellenen, welche ihm zu opponiren wagten, hungern und dürsten, dann hat er weder Augen noch Ohren. Nein, Venti, zu ihm geht es nicht, ebensowenig zu meinem Bruder, den ich trotz der glatten Außenseite für einen vollendeten Fuchser halte. Er könnte sonst mit dem Vater nicht leben.“

Paul hatte während dieser Worte vor dem Spiegel schlicht sein Haar geordnet und griff jetzt nach dem an der Wand hängenden Strohhute. „Es wird zu spät, Herzchen, ich muß eilen,“ sagte er bei. „Du sollst mich nicht erwarten, Venti, sondern zu schlafen suchen. Halte dich aufrecht für die schrecklichen Tage, welche uns bevorstehen.“

Er küßte sie und ging dann fort, um zum hundertsten Male im Kreise seiner Freunde dem Gelde nachzugehen, das ihm Ehre und Zukunft retten sollte. Helene sah ihm nach, so lange die Abendstunden seine hohe, schlank Gestalt erkennen ließen. Sie war ruhiger geworden, seit er eine so bestimmte Erklärung gegeben, sie glaubte ihm, aber doch blieb im Grunde ihres Herzens eine geheime Angst zurück. Wozu hatte er jenes Geld gebraucht? — — —

Wer kennt nicht die moralische Folter der Tage, welche einer schweren, unerbittlich drohenden Katastrophe vorangehen? Wer kennt nicht die Demuthigungen dessen, der andere um Geld bitten muß, und die verächtlichen oder offenen Vorwürfe, deren er auf weichen Unglückswege so viele, so bitter erleidet, — am meisten von denen, die bei dem Zusammenbruch ihres Nächsten ungerührt vorübergehen, keine Hilfe spendend, aber Ermahnungen und Tugendlehren desto reichlicher.

internationale Konvention, betreffend Maßregeln gegen die Rebhans.

Darauf erklärte das Haus, dem Antrage seiner Kommission zuzustimmen, eine Reihe von Petitionen als zur Erweiterung im Plenum nicht geeignet und damit für erledigt. Nach kurzer Erledigung einer Wahsprüfung und der Petition eines Anwalts beginnt die Weiterberatung des Reichshaushaltsplans. Der Ministerat wird zunächst zu Ende verhandelt, so weit dasselbe nicht an die Budgetkommission verwiesen worden ist.

Sodann genehmigt das Haus nach einigen Anträgen bezüglich einzelner Einrichtungen den Etat der Reichsjustizverwaltung und des Reichsfinanzamtes.

Der Etat des Eisenbahnamts gab dem Abg. Richter Gelegenheit, die Frage der Eisenbahntarife in ihrem ganzen Umfange zu erörtern.

In der Debatte bekämpften die Abgeordneten v. Mirbach, v. Kardorff und Graf v. Stolberg die Differenzialtarife, für welche der Abg. Richter energisch eintrat. Windthorst (Meppen) erklärte sich den Ausführungen der konservativen Redner gegenüber gegen das Prinzip der Staatsbahnen.

Es wurden sodann die Etats des Reichsfinanzamtes für Elsaß-Lothringen, der Reichsschuld, des Rechnungshofes und des allgemeinen Revisionshofes erledigt. Die nächste Sitzung ist erst auf Sonnabend anberaumt. Auf der Tagesordnung derselben steht außer der Fortsetzung der Etatsberatung das Vorschlagsgesetz und zur Vertretung der internationalen Konvention gegen die Verbreitung der Rebhans.

Berlin, 13. März.

Der Prinz Karl von Preußen hat sich eine leichte Erkältung zugezogen, welche denselben seit einigen Tagen an das Zimmer festsetzt.

**Wien, 13. März. (Verl. Tagebl.)** Die hier eintreffenden Hiobsposten aus Szegedin lauten immer entsetzlicher. Szegedin ist total vernichtet. Die ganze reiche Handelsstadt ist jetzt eine schwindende Trümmermasse. Privat-Berichten zufolge sind Tausende von Menschen umgekommen. Das Krankenhaus ist eingestürzt, fünfshundert Kranke wurden dabei unter den Trümmern begraben. Ebenso sind bei dem Einsturz der Synagoge eine ähnl. große Anzahl von Missethätigen von dem jüdischen Gemäuer erschlagen worden. Die vergangene Nacht war büchsenmäßig ein Todesnacht. Es fehlte an Beleuchtung, denn die Gasanstalt befand sich unter Wasser. Fackeln waren ungenügend vorhanden und verloschten schnell bei dem brausenden Stürme. In tieferster Finsternis flüchten die Geängstigten. Das Gemäuer der Kinder, die Fliesen der Weiber waren entsetzlich; der fürchterliche Orkan, das dumpe Brausen der sturmgepeinigten Wellenmenge überdeckte die Kommandorufe der hilfsbringenden Schiffer. Weiber waren zu wenig Rettungsboten vorhanden, so daß Viele ertrinken mußten. Das Elend ist herzerzehrend. Die Lebensmittel sind ausgegangen. Jetzt wird freilich das Rettungswesen in großartiger Weise organisiert, aber es ist zu spät. Ungefähr zehn Quadratkilometer sind überschwemmt. Der Kaiser sandte gestern den Finanzminister Szophary mit 200,000 Gulden nach Szegedin.

**Berlin, 13. März. Deputiertenkammer.** Nach Wiedereröffnung der Sitzung trat Floquet (äußerste Linke) Lesoir für die Verlesung der Minister in den Amtsstand ein. Der bezüglich Antrag wurde indeß mit 317 gegen 159 Stimmen abgelehnt. Rameau von der Linken beantragte eine motivirte Tagesordnung, welche das Verhalten der Minister vom 16. Mai 1877 brandmarkt. Der Sozialpartei Gagener bekämpfte dieselbe, weil die Debatte erschöpft

Der eine wollte bei dieser fatalen Geschichte um keinen Preis genannt sein, der andere hatte über alles flüssige Kapital gerade jetzt disponirt und konnte beim besten Willen nicht helfen, der dritte nahm Veranlassung, in höchster sittlicher Entrüstung die Plünde zu erregen und so weiter in hundert Variationen. Die Eingigen, deren Treue und Freundschaft das Opfer gebracht hätten, — ja das waren die mit den leeren Händen.

Paul ergab sich in das Unabänderliche, er versuchte nichts mehr, sondern verbrachte in summem Grubeln die Tage bis zu dem, der ihn rühten, ihm Ehre und guten Namen rauben sollte. Einen Verteidiger wollte er nicht haben, was hätte es auch genützt? Jede Füge widerstrebte seinem inneren Verlangen, er konnte nicht leugnen, nicht verdecken oder beschönigen, — aber heimlich dachte er an den langen Weg bis zur Entfaltung der zweiten Anflanz wie an eine Art von Rettungsmöglichkeit. Was geschah nicht vieleicht während so vieler Wochen? Paul hatte das erste Erschrecken überwunden, seine sanguinische Natur beschäftigte sich bereits wieder mit weltanschaulichen Plänen.

„Weiden mit noch zwei Monate, Leni.“ sagte er, „so kann ich mein Bild vollenden und auf die pariser Ausstellung bringen. In Frankfurt ist die Sache noch nicht bekannt geworden, — vielleicht haben wir dort mehr Glück als hier. Ist einmal jenes Geld mit Zinsen bezahlt, so laßt auf meiner Erinnerung kein behäufendes Gefühl, so ist meine Ehre unversehrt wie nur je. Freilich, dazu muß ich vor allen Dingen arbeiten können! — ach wäre der Schmerztag vorüber!“

Aber gerade diese Stunden schlichen bleiern dahin. Die Zeitungen besprachen in verschiedenen Tonarten das bevorstehende sensationelle Ereignis, neugierige Menschen drängten sich unter irgend einem Vorwande in das Haus des Malers, um indistret zu fragen und taktlos zu horden, drohende Gläubiger pochten zu jeder Tageszeit an die Thüren, — nur von Ernst wurde nichts geahnt.

Helene wachte weßhalb er ausblieb. Ernst wollte in ihrer Nähe erst wieder erscheinen, wenn der schwere Schlag gefallen war und sie sich nach seiner Meinung von dem entlarvten Betrüger mit Verachtung abwenden mußte. Die arme

und der Antrag der Gesellschaften zuweiher sei. Clémenceau schlug darauf die einfache Tagesordnung vor, dieselbe wurde indeß mit 225 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Die von Rameau beantragte motivirte Tagesordnung wurde darauf mit 240 gegen 154 Stimmen angenommen.

**London, 13. März.** Der „Times“ wird aus Szegedin berichtet, daß dort große Feuerbrünste während der Ueberschwemmung ausgebrochen sind; es ist der Verdacht vorhanden, daß das Feuer von rufelosen Händen angelegt wurde, welche den Wirrwarr und Schreden benutzen wollen, um sich mit fremdem Gut zu bereichern.

### Schwurgerichtshof in Halle.

Sitzung vom 13. März.

Vorsitzender wie bisher; Beisitzer: die Kreisgerichtsräte Heßler, v. Wittelsford, Kreisrichter Rinkel und Gerichtsaffessor Liebegott; als Staatsanwalt: Staatsanwalt Voswinkel, Gerichtsschreiber: Staatsanwalt Suchland.

Als Geschworene waren ausgetost: Köpp, Produzentenhändler in Delitzsch; Babi, Buchhändler darselbst; Kulisch, Banddirektor hier; Fietz, General-Agent hier; Enke, Ziegeleibesitzer in Ueberdorf; Dr. Hochheim, Regierungsrath hier; Oberküstler, Bierbrauerbesitzer in Stolberg; Demuth, Rentier hier; Mege, Wählerbesitzer in Eisleben; Grünh, Rentier hier; Goldacker, Rittergutsbesitzer in Jöberitz; Dyne, Gutbesitzer und Schulz in Reuzig.

Als Verteidiger amtierten: Justizrath Fiebiger und Referendar Sehe.

Der Handelsmann Christian Höhne aus Jeschki war wegen Brandstiftung an landwirthschaftlichen Erzeugnissen unter Anklage gestellt. Höhne ist ein wegen Diebstahls, Körperverletzung ac. mit Gefängnis, Arbeitshaus und Polizeiaufsicht mehrfach vorbestrafter Mensch.

Am 27. November v. J. Abends zwischen 6 und 7 Uhr brannte ein auf dem Felde bei Altsiegnitz stehender, dem Förster F. gehörender, gegen Feuergefahr versicherter Stroh-dienst ab. Der Brand ist durch den Angeklagten verursacht worden. Derselbe trieb Hautirhandel mit Stroh-schichten; mit seinem Schopfgefäßchen-Sack war derselbe als Ladungsmittel genannten Tages im Saale so Altsiegnitz eingekauft, hatte den Sack dort niedergelegt, indeß kurz vor dem Brande heimlich wieder abgeholt; derselbe wurde nach dem Brande an einem Waaßenbäume in der Nähe der Brandstelle aufgefunden. Der Waaßenbäume W., welcher dem auf einem Damm entlang führenden Weg von Altsiegnitz nach Jeschki beschrift, beobachtete das Ausgehen des Feuers und erblidte aus alsdann den Angeklagten in dessen Nähe. An der Stelle, wo der Dienen stand, zeigte sich ein in kurzen Pausen sichtbarer Lichtschein und alsobald die aufflackernde helle, mit Schmelzlicht über den Dienen ver-breitende Flamme. In Eile sah er vom Dienen her einen Mann in der Richtung nach seinem Standpunkte davon laufen. W. lief der Person entgegen und erkannte den Angeklagten, welcher sichtlich erschrocken stehen blieb und mehrmals ängstlich fragte, ob jener das Feuer schon gesehen habe. Verlegen entgegnete Höhne auf die Frage, woher er komme und was er hier mache, daß er ein Bedürfnis ver-richtet habe.

Aus den Terrainverhältnissen ergab sich, daß eine zweite Person hätte bemerkt werden müssen und nicht unbemerkt hätte entweichen können. Höhne ist als ein dem Trunke und Mäßiggang ergebener Mensch geschildert, der seine Kinder der Armenpflege überließ. Als Sachverständiger bez. Belastungszeuge ist der Förster F. in einer Holz-dienst-Stahtuntersuchung gegen Höhne vernommen worden; derselbe hat jenen auch einmal beim Holzflößen ertappt und durch-geprügelt, auch Höhne's bettelnde Mutter am Tage vor dem Brande abgewiesen. Daß Höhne einen Nachhaft hat aus-

junge Frau konnte lächeln bei diesem Gedanken, — gerade das Unglück würde sie an den geliebten Mann nur um so inniger festeln.

Es war am letzten Abend vor dem entscheidenden Tage. Helene hatte Pauls Anzug geordnet, seine Notizen, die er für die Verhandlung gemacht, in den Ueberschieber gesteckt und heimlich ein Gebet verfaßt, um etwas Geld beizugehen zu können. Ihre Thränen flossen unaufhaltsam, sie ging auf leeren Söhlen, wie wenn eine Leide im Hause wäre, — alles so still und tod rings um sie her, seiner Sprüdwörter stäubte herab, kein Sonnenlicht hatte die Erde erwärmt, etwas wie die Ahnung nahender Herkämpfe schauerte durch die bewegungslose Luft. Pauls schwarzer Anzug und die weiße Wäsche, die neue Handtuche, die ganze lärmende Stille des Hauses, — erinnerte nicht alles das an Begräb-nissfeierlichkeit, an ein Scheiden und Aufsteigen, bei dem das Herz heimlich hüttete?

Und war nicht der morgende Tag eine Art von Ster-ben? Sollte nicht Pauls guter Name auf immer zerstört, unheilbar verwundet werden?

Wesßhalb er nur gegen seine Gewohnheit heute so lange ausblieb? und wo er sein mochte?

Jetzt erst erinnerte sich die junge Frau, daß in der Dämmerung ein Knabe gekommen war, um für Paul ein Billet zu bringen, und daß dieser, der im Atelier die Bot-schaft entgegengenommen, etwa eine halbe Stunde später fort-gegangen war, ohne ihr zu sagen, wofin.

Jetzt schlug es denn, — was bedeutete das? He-lenens Herz Hoffte amüthig. Wesßhalb hatte sie ihn nicht gefragt?

Noch eine Viertelstunde verging, dann trat er ein. Er hat sie, kein Abendessen aufzutragen und entschuldigte sich, daß er noch wieder fortgehen müsse. „Übermorgen, Leni“, sagte er, sie lebhaft, fast an seine Brust preszend, „Über-morgen, mein Lieb, dann ist alles ertragen, alles zur Ruhe, — weine nicht bis dahin, weine nicht, ich könnte wahnsinnig werden in dem Gedanken, daß ich es bin, der dir Leid und Weh verursacht!“

Helene zitterte. Es fürchtbar falt war seine Hand, so ruhelos, wie von Dual und Reue verzehrt, sein Blick

fähren wollen, war unter solchen Umständen nur zu gewiß. Wirklich legte Höhne bereits nach Abschluß der Vorunter-suchung ein Geständniß dahin ab, daß er mit einem Unbekannten gesucht habe, angereizt gewesen sei und in diesem Zustande unter Zurücklassung seines Sackes im Saale, um ein Bedürfnis zu verrichten, an den Stroh-dienen ge-gangen sei; ohne Ueberlegung eingenommen von dem ihm plötzlich befallenden Gedanken, habe er mittels Stroh-schichtens den Dienen in Brand gesetzt.

In heutiger Sitzung wollte der Angeklagte die Sache so darstellen, als hätte er nicht die Absicht gehabt, den Dienen anzuzünden; er behauptete nämlich, in der Nähe des Dienens sich eine Cigarre angezündet zu haben und meinte, es sei von der brennenden Cigarre ohne seine Absicht, Feuer an den Dienen gerathen, welches denselben entzündet habe. Es mußte daher Beweis erhoben werden, welcher zu Ungun-sten des Angeklagten ausfiel.

Die Staatsanwaltschaft beantragte das Schulbig unter Abschluß mildere Umstände. Demgemäß gaben auch die Geschworenen ihr Verdict ab. Die Staatsanwaltschaft beantragte 3 Jahre Zuchthaus und Ehrenverlust auf 3 Jahre. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahr Zuchthaus und Ehren-verlust auf 2 Jahre.

Die zweite Sache gegen den Fabrikarbeiter Frühlitz aus Pirna wurde unter Auslösung der Dientlichkeit ver-handelt. Derselbe ist dem Vernehmen nach wegen Ver-brechens gegen die Sittlichkeit mit 1 Jahr Gefängniß be-straft worden.

### Prophet-Angeigen.

Am Sonntag Deus (den 16. März) predigen: Zu H. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Archidiaconus Pfaune. Nachm. 2 Uhr Kinder-Geistesheil Herr Superint. Förster. Abends 6 Uhr Gottesdienst des 1. Thei-les der Lebensgeschichte Jesu. Herr Superintendent Förster.

Montag den 17. März Abends 6 Uhr Passions-Predigt Herr Confessorialrath D. Orphaner.

Freitag den 21. März Vorm. 9 Uhr allgem. Beichte und Communion Herr Superintendent Förster.

Zu St. Marien: Vorm. 10 Uhr Herr Derspreng. Weide. Nachm. 2 Uhr Herr Oberbist. Pastor Eckel.

Wittwoch den 19. März Nachmittags 5 Uhr Passions-gottesdienst Derselbe.

Zu St. Marien: Vorm. 10 Uhr Herr Dial. Nietsch-mann. Nachm. 2 Uhr Herr Derspreng. Saran.

Hospitalkirche: Vorm. 8 1/2 Uhr. Dial. Nietschmann. Donnerstags: Vorm. 10 Uhr Herr Derspreng. Fode. Abends 5 Uhr Herr Derspreng. Albert.

Montag den 17. März Abends 6 Uhr Passionsbetra-chtungen Herr Derspreng. Albert.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 15. März Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 16. März Vorm. 10 Uhr Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Past. Jordan. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst Derselbe.

Wittwoch den 19. März Abends 6 Uhr Passionsgö-ttesdienst Herr Pastor Hoffmann.

Zu Glands: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Schubart aus Heilenberg (Wahlpredigt).

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Woter. Vorm. 9 1/2 Uhr Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kirchenlehre Derselbe.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Past. Jordan.

Gang. Luther. Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schwänen.

Baptisten-Gem. zu Gleichenstein: Vorm. v. 9 1/2 bis 11 Uhr und Nachm. von 3 bis 5 Uhr Kriststr. Nr. 19.

Er presste im langen Aus die Rippen auf ihr Haar. „Hast du mich lieb, sposa mia? — Dennst du an dein Ver-sprechen?“

Sie antwortete mit den Augen. „Weiß heute Abend zu Hause, mein Paul, bitte bleib!“ sagte sie leise.

Er ließ plötzlich die Hand sinken, als schüttelte ihn ein heimliches unbefugbares Grauen. „Ich kann nicht, Leni“, sagte er in bestimmtem Tone. „Fordere es nicht, du quälst mich! — Es ist für viele und meine Zukunft, wenn ich jetzt ausstehe, ungen, widerstrebend im höchsten Grade, da das Geheimniß bereits in Jedermanns Mund lebt, — aber ich kann nicht anders. Willst du mir ver-sprechen, zu schlafen, Leni? Brauche ich denn nicht für morgen deine ganze Selbstbeherrschung? Hast du nicht mein letztes einziges Glück?“

Sie lehnte überunden von diesem Tone den Kopf an seine Brust. „Hoffst du noch auf Geld, mein Paul?“ fragte sie seufzend.

„Nicht direkt“, versetzte er, während läche Höhne sein Gesicht fürte, „aber es ist eine Wagnerschaft, die ich zu er-langen suche. Setz laß mich, Leni, die Uhr geht auf eif, ich muß eilen.“

Er küßte sie wieder und wieder. „Hast du mir im Gehen ganz verzossen, Leni, mein armes süßes Lieb? — Kannst du mir noch vertrauen?“ fragte er fählich.

„Immer, mein Paul, immer. Was das Ärgste ge-schehen, mögen dich alle verlassen, — ich bleibe dir tren.“

„Gottlob!“ sagte er mit tiefem Aufseugn. „Bei allem, was dem Menschen heilig ist, du sollst dich in mir nicht täuschen.“

Noch ein langer Kuß brannte auf ihren Rippen, noch vor der Thür kehrte er wieder um, als sei es ihm nicht möglich, sich von ihr zu trennen, und dann erst sah sie ihn fortgehen. Mechanisch ordnete ihre Hand das Zimmer für den anderen Tag, sie schloß die Haustür und zog den Schlüssel ab, alles ohne an das, was sie that, zu denken. Schließen wollte sie nicht, es wäre ihr bei dieser merkwür-digen Aufregung aller Empfindungen unmöglich gewesen, sie frohob die Lampe tiefer und setzte sich in eine Ecke des Sophas. Der vielfarbige Schirm über der Kuppel verdeckte ein vio-

**Die Vermählung der Prinzessin Louise Margarethe mit dem Herzog von Connaught.**

Windsor, 13. März. (Verl. L.) Das Wetter ist heute prächtig und klar. Ueber der Feststadt wölbt sich der wolkenlose blaue Himmel, aber ein kalter Nordwind legt hin und wieder durch die Straßen. Die Stadt ist reich geschmückt. An den Straßenrändern sind Triumphbögen mit feinsten Schnitten und Willkommenrufen errichtet. Ein Getränge bringt Ionen, elf Uhr, die Gäste und Zuschauer aus London. Im Schloße herrscht das regste Leben und ungeheure Aufregung. Ich bewege die Zeit vor der Trauung noch, um die im weißen Saale ausgelegten Geschenke zu besichtigen. Vor Allem verdienen zwei Bilder die höchste Beachtung. Das erste stellt die Braut im weißen tiefausgeschnittenen Atlasleid dar, einen Perlenknebel um den Hals, das Antlitz frisch, reizend und lieb. Es ist von Professor Ungely gemalt. Das andere Bild ist von der Kronprinzessin von Deutschland gemalt. Es ist ein Stillleben, ein prachtvolles Fruchtstück mit Blumen, Gefäßen und reichen Stoffen in künstlerischer Anordnung und seltener Farbenpracht. Es ist ein vorzügliches Gemälde, ausgezeichnet durch inneren Wert und nicht bloß bewundert, weil es von der künftigen deutschen Kaiserin gemalt ist. Die Schwiegermutter, Königin Victoria, schenkte ein Diamantdiadem und ein Pendant von wunderbaren Diamanten reinen Wassers, ferner eine Halskette von Diamanten und Perlen und die Schmuckstücke des indischen Kronenordens in Diamanten und Rubinen. Der Bräutigam überreichte seine Braut förmlich mit Geschenken. Er gab ihr reiche Armränder, Halsketten und ein Diadem mit fünf Diamantensteinen. Die Zahl der anderen von ihm gemachten Geschenke ist ungleich. Von der kaiserlichen deutschen Familie erhielt die Braut einen wunderbaren Schmuck aus Diamanten und Rubinen, sowie ein Halsband; vier Reifen Perlen mit Saphirschloß, auch sonst noch unzahligen Schmuck, ein goldenes Halsband mit immerhin vierzig u. s. w. Der König und die Königin der Belgier schenkten eine vollständige Garnitur feinsten Wiener Porzellan. Die Stadt Windsor schenkte ein prächtiges Armband. Zu den wertvollsten Geschenken gehören ein goldener riesiger Tafelaufsatz, von Irland geschenkt, dessen Wappenstein der Herzog von Connaught geworden ist, ferner ein großer silberner Tafelaufsatz, ein Geschenk der Hofdamen, und eine sehr sinnige Gabe für den Bräutigam von dem Offizierskorps der Artillerie. Es ist ein Tafelaufsatz aus getriebenen Silber und stellt eine Gruppe Artilleristen vor, welche einen Schloßwächter bedienen. Die Artilleristen sind neun hoch und niedrig. Die Erbprinzeßin von Meiningen hat ein reizendes Speisezimmer geschickt; außerdem sind Bechente von vielen Offizierskorps und von den Spigeln der Artillerie eingegangen. Nicht am wenigsten aber wird den Herzog von Connaught ein Geschenk gesendet haben, welches ihm von der ersten Braut seiner Braut gemacht worden ist, zwei Kinderhüte der Prinzessin, die auf einem Kissen, umgeben von einem Myrthenkranz, befestigt sind, und die Photocurie der Prinzessin aus der Zeit, in welcher sie jene Schutzhüte trug. Nach und nach kamen die geladenen Gäste und die Mitglieder der königlichen Familie an. Mit großem Jubel wurden von der zahlreich an der Straße versammelten Menge die zwei Söhne des Prinzen von Wales in ihren

letzte Dämmerlicht, draußen auf der Straße wurde es stiller und stiller und leise rauchend schlug Tropfen nach Tropfen an die Fensterscheiben.  
Es ist für den Glücklichen, für den, dessen Heim ihn schlingend und begnadigt umgibt, ein eigen anmutendes Gefühl, so den Regen rauschen zu hören; der Wind singt leise säuselnde Lieder und die Tropfen begleiten im festen Fall seine Melodien, sie kommen aneinander in ganzen Schauern, aneinander einzeln, sie erwachen im Herzen die Träume und lassen das Sehnen des erwärmten traulichen Winkels, der uns und unsere Lieben umgibt, nur um so lebhafter, unheimlicher empfunden werden. Aber anders ist es für den Einzelnen, für das kummererschwer Herz! Auch ihn singt der Wind, auch ihm tönen Träume, nur in anderer Tonart, in anderem Gemande.

Helene dachte an eine Zeichnung aus Pauls Manne. Am Himmel hielten sich schwere Wolkenmassen, feiner Staubregen fiel herab auf die weite flache Haide und in den verismunten See, dessen Röhricht der Wind zur Erde beugte; hoch oben in der nahesten, bewegten Luft über dem Wasserhimmel aber kamen mit langen flatternden Gewändern die Wälder ihren geheimnisvollen Reizen, weiße Schleier umhüllten das Haar, ein Myrthenkranz lag auf der Stirn und wie im Traum waren die Augen geschlossen.  
Wenigstens Eine schien die Königin der ganzen Schaar. Schwarze Keden umstossen ihr edelgeschmücktes Antlitz, seine lächelnde Lippen gaben dem Ganzen den Ausdruck lieblicher Mädchenhaftigkeit und Unschuld, ein kindlicher, halb noch inspiender Wuchs trat unter dem Schleier nur noch reiner hervor und selbst das kleine, nackte Füßchen war entzückend schön. — Paul hatte ihr erzählt von den männermordenden Wäldern, die dem, welcher ahnungslos ihr nachlässiges Reich betritt, das Herz aus der Brust ziehen und ihn tödten, indem sie ihn umarmen, er hatte gelacht, als sie ihm sagte, ob das Portrait seien und löschschüttelnd geantwortet, daß er den Geistertanz nur im Traum gesehen. Jetzt dachte sie wieder daran und Schauer rieselte durch ihre Aern, — alle diese Wälder öffneten ja plötzlich die schlafenden Augen, alle sahen sie an, besonders die vordere, schöne, die mit dem niedlichen Füßchen, das so leicht und so süchtig tropfen, halb unter dem Gewände versteckt war. Prachtvolle Augen hatte das Mädchen, löschschwarz und blickend in süßlicher Gluth, es loderte auch gar nicht feindslich in den dunkeln Sternen, eine flare Träne stolzt sich hervor, das junge Wesen breitete die Arme aus, als wolle es jemand umfassen, — und da, plötzlich, im Hintergrunde stand Paul, er sah aus wie ein Sterbender, todtblau und eingefallen, mit erloschenem Blick. —

(Fortsetzung folgt)

Mattrosenanzügen empfangen. Die Musikler, der Herzog von Sutherland und die fremden Beamten kamen mit einem Spezialzug und fuhrten sofort nach der Georgskapelle.

Um einviertelzwölf Uhr begann die Auffahrt vom Schloße nach der Kapelle programmgemäß. Die Prinzessin von Wales, die Königin von England, die königlichen Gäste aus Belgien und der Bräutigam sowie die Braut begaben sich in besonderen festlichen Zügen nach der Kapelle, in welcher die geladenen und mit dem Getränge aus London angekommenen Gäste bereits Platz genommen hatten. Manche dieser Auffahrten, wie die der Königin Victoria, beschränkten sich auf drei Wagen, die der Prinzessin von Wales dagegen zählte zwölf Equipagen, in denen die fürstlichen Gäste, unter ihnen auch ein indisches Herrscherpaar sich zur Kapelle begaben. Die Königin verließ das Schloß Mittags, begleitet von der Prinzessin Beatrice und Prinz Albert Victor Wales. Wendelsöhns Althalia-Marsch ertönte, als die Königin sich dem Altar näherte. Hierauf kam der Bräutigam mit dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Einburg an. Die Prinzessin Louise Margarethe wurde um 12<sup>1/2</sup> Uhr von ihrem Vater, dem Prinzen Friedrich Karl, und dem Kronprinzen aus ihren Gemäächern abgeholt. Die Schleppe trug acht englische Jungfrauen, Ködler von Herzogen, Carls und Marquis. Ihr voran schritten die Angehörigen der deutschen Hofhoheit, Major v. Bettinghoff, Graf Arco und Baron von der Brinden. Am Einzugspore nach der Kapelle wurden sie vom Vorkämmerer empfangen. Das Brautkleid ist aus schwerem weißem Atlas. In waldendem Schleier und Myrthenkranz sah die Braut reizend und königlich aus. Jede der Professionisten wurde mit Trompetenfanfaren empfangen. Wendelsöhns Zeit-Cuvertüre ertönte darauf. Die ganze Versammlung erhebt sich und die Trauungszeremonie beginnt. Der Erzbischof von Canterbury stellt die Frage: *Who gives this woman to this man?* (Wer giebt dies Weib diesem Manne zur Frau?) und Prinz Friedrich Karl antwortet laut und vernünftig: *I do!* (Ich!) Dann erteilt der Erzbischof seinen Segen.

In bemerlichen Augenblick donnern die Kanonen Salutsschüsse, welche die Vollziehung des hohen Ereignisses verkünden. Wendelsöhns Hochzeitsmarsch ertönt und die ganze Versammlung, an der Spitze die Neuwermächten, gefolgt von der Königin unter Vortritt der Helode und des Gefolges, verlassen die Kapelle. Im grünen Salon wird das Heratregister unterzeichnet, worauf an zwei Buffets, einem für die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie, dem anderen für die übrigen geladenen Gäste, gespeist wurde. Die St. Georgskapelle sah in ihrer Einfachheit grandios aus. Kein anderer Schmuck als die Dämmer der Hofenbarbiterr; hoch die prächtigen, farberreichen Teppiche und reichen Schmuck der geladenen Gäste machten einen großartigen Eindruck. Nur die Königin erschien in schwarzem Trauerkleide, alle anderen Anwesenden im Hofkleide oder in Uniform. Das Getränge vor der Kapelle nach der Trauung war ungeheuer, doch herrschte die größte Ordnung. Die Freiwilligen und die Kompanien des Duke of Connaught-Regiments sowie die Garben bildeten eine Ehrenwache und Spalier. Kein Unfall hörte das Fest bis jetzt. Der Brautkleid ist 5<sup>1/2</sup> Fuß hoch und ein Meisterwerk der Baufkunst des Konditors. Er ist aus Zuder und stellt einen Tempel mit flächiger ionischer Säulenreihe dar. An den vier Ecken sind Symbole der vier Kontinente scharf wie aus Marmor gemeißelt. Innerhalb des Tempels sind Cupido und Psyche und sonstige emblematische Gruppen angebracht. Erst bei der Rückfahrt konnte ich genau die prachtvollen Damen-Toiletten bewundern. Alle Damen waren höchst geschmackvoll gekleidet. Am auffallensten erschienen die indischen Prinzessinnen Maharatja und Maharane Dholep Singh. Dieselben schwebten förmlich in einem Meer von Diamanten und in ganz goldbewehrten Gewändern. Unter den europäischen Fürstinnen war am reichsten die Herzogin von Einburg, in roter Seide mit unschätzbarem Schmuck, am reizendsten die Prinzessin von Wales mit ihren drei Ködlerchen, alle hellbraun, sie bildeten gewissermaßen eine entzückende Gruppe für sich. Prachtvoll sahen die Königin von Belgien in pfaugrüner Seide und die Herzogin Ted in olivengrün aus. Die Königin trug eine weiße Wittwenhaube, schwarzes, schwarzes Seitenkleid. Seltsam sah die Gattin des dänischen Gesandten in himmelblauem Oberkleid, brennend rotem Unterkleid und sehr breiter, von den Schultern nach vorn fallender dunkelvioletter Schleife aus. Der Bräutigam und seine zwei Brüder trugen die Kuffime des Hofenbarbiterr's, doch vor allen Andern verbande den Preis des Heirats die Braut, und das schönste Bild boten die acht Brautjungfern, als sie, der Braut folgend, dieselbe durch das Kirchenschiff zum Altar begleiteten. Nach beendeter Trauung läßt die Königin die Braut und den Bräutigam. An vielen Orten Englands und auch im London Befund wird Abends illuminiert. Die Neuwermächten führen nach dem Lunchen nach Clermont.

**Am Halle und Umgegend.**

Die Halleische Bierbraueri-Commanbit-Gesellschaft auf Allen E. Michaelis u. Co. hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung ab.  
Auf der Tagesordnung stand:  
1) Reduktion des Aktienkapitals,  
2) Antrag auf Statuten-Änderung,  
3) Geschäftliche Mitteilungen.

Es waren 33 stimmberechtigten Commanbiten mit 1090 Stimmen erschienen, wovon nach den eingehenden Erklärungen 29 Commanbiten mit 1058 Stimmen für Reduktion stimmten, und dieselbe somit angenommen wurde.

Die Abänderung der §§ 4, 5, 21 und 29 wurde nach dem Antrage der Verwaltung genehmigt, während der § 30 nach dem Antrage eines Commanbiten abgeändert wurde.

Die von der Verwaltung zu Nr. 3 der Tagesordnung gemachten Mitteilungen, welche die Geschäftslage beleuchteten und zur Tilgung der schwebenden Schuld eine Anleihe, zu welcher bereits 200 000 M. gezeichnet sind, proponierte, nahm die Versammlung zustimmend entgegen.

**Stibisland.** Meldung vom 13. März.

Ausgegeben: Der Hutmachermeister H. Kinde, Halle, und P. Krause, Breslau. — Der Gelbfleger E. Bogoste und W. gelb. Kanzler, Hannsbad 1. — Der Schloffer C. Reiche und A. Ulrich, Siedbierstraße 34. — Der Kutziher F. Müller, Wühlgraben 34, und E. Raab, Keitziherstraße 55. — Der Schuhmacher G. L. Reichenbach, Halle, und W. F. Günther, Jöberitz. — Der Redakteur H. D. B. Woth, Halle, und A. Woth, Rosen. — Der Schneider H. E. Warth, Arnstadt, und W. A. Küfner, Camburg.

Geboren: Dem Handelsmann E. Noß eine T., Friedrichstraße 22. — Ein unchel. S., Oberlaucha 29. — Dem Buchhalter Th. Stod ein T., Wühlgraben 1. — Dem Professor Dr. G. Cantor ein S., Wühlgraben 5. — Dem Schloffer E. Klemm ein S., Schüllershof 16.

Gestorben: Des Delonon G. Hesse Ehefrau Marie geb. Noß, 67 J. 2. 2. M. 18 T., Ausgebrung, Diemü. — Des Lokomotivführers G. Wilhelm T. Eljabeth, 63 J. 2. 2. M. 13 T., Kehltopfbränne, Merseburgerstraße 44. — Des Kaufmanns Fr. Braumann S. Franz, 7 M. 16 T., Krämpfe, Rathhausgasse 8.

Datum	Zeit	Baromet.	Thermomet.		Wind	Beob.		
			Max.	Min.				
13. März	2 Mm.	333,9	0,32	0,4	1,72	332,18	88,2	N.W.
	10 Mm.	334,4	-2,72	-3,4	1,30	333,10	83,3	—
14. März	7 Mm.	334,6	-1,44	-1,8	1,50	333,10	85,2	N.W.

**Wasserstand der Saale bei Halle** (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 13. März Abends am neuen Unterhaupt 5,20, am 14. März Morgens am neuen Unterhaupt 5,56 Meter.

**Aus Provinz und Umgegend.**

Zeig. Von jetzt ab wird jeden Marktag von Vormittag 9 Uhr ab im „Preußischen Hof“ hier eine Getreide-Börse abgehalten werden.

**Naumburg, 12. März.** (Schwurgericht.) Der Kaufmann — früher Hausknecht — Friedrich Lehmann aus Halle, 45 Jahre alt, ist des wissentlichen Meineides, der verführten Verleitung zum Meineide und des Betruges — sein Bruder, der Handlungsgehilfe, frühere Pferdewechter Karl Lehmann aus Halle, 53 Jahre alt, des Betruges der Verleitung zum Meineide und des Betruges angeklagt. Nachdem die Verlesung der Anklage und die Vernehmung der Angeklagten darüber erfolgt war und die Beweisnahme begonnen hatte, beantragte die königl. Staatsanwaltschaft, zur Vervollständigung des Beweises über den Betrug, der den Angeklagten vorgeworfen wird, die Sache bis zur nächsten Periode des Schwurgerichtes zu vertagen und bis dahin noch Alten herbeizuschaffen und Zeugen zu laden, sowie die Angeklagten in Haft zu behalten. Die Herren Verteidiger, Rechtsanwalter Träger-Norhobau und Justizrat Ober-Weisenfels, widersprachen diesen Anträgen, besonders der Verhaftung der Angeklagten, welche event. sich zur Stellung einer Kaution erboten. Der Gerichtshof beschloß die Vertagung der Sache und einseitige Freilassung der Angeklagten ohne Kaution. (Kr. Bl.)

**Aus dem Saalkreise.** (Dr.-Corr.) In einigen Bezirken des Saalkreises wird mit Nichtachtung auf die bevorstehende Feier des 22. März er. darauf aufmerksam gemacht, daß das Schießen mit Feuergewehr, sowie das Abbrechen von Feuerwerkskörpern nicht erlaubt ist.

**Wettin, 13. März.** (Dr.-Corr.) Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde bei dem heftigen Sturm ein mit Mauersteinen beladener, am wettiner Ufer liegender Saalfahrer losgerissen. Die auf dem Kahn befindlichen Schiffer erwachen in der Gefahr, als sie bereits mitten auf dem Strome sind, eilen herauf, finden den Kahn bereits im Sinken, springen daher in den Handfahn, aber auch dieser sinkt fort. Der Schiffer Speer rettet sich durch Schwimmwaden aus dem Kahn, während der zweite Schiffer Hafemalz nach mehrmaligem Hilferufe jedenfalls mit dem Handfahn untergegangen ist.

**Vermischtes.**

— Das schnell berühmte gemordete „Kaiserblumenlied“ von Franz Abt findet eine großartige Verbreitung. Ueberall singt und spielt man das, in der Tat reizende, Kaiserblumenlied, welches in poetischer Weise unseren allberechtigsten Kaiser feiert. Dasselbe erschien für Männerquartett, ferner für Klavierquartett, von E. Böhm, für Sopranstimme und für Altstimme. Soeben hat die Verlagshandlung aus einem Kaiserblumen-Marsch von A. Barlow, dem Komponisten der bekannten Ambos-Polka, herausgegeben, welcher Marsch in seinem Trio das beliebte Lied enthält.

**Uebersicht der Witterung** (am 13. März 8 U. Morg.)

Das gestern erwähnte Theilminimum ist von Schottland durch Deutschland südwestwärts fortgeschritten, gefolgt von Sturm, der Abends in Süddeutschland aus westlicher, im Nordseegebiet mit rapid steigendem Barometer aus nördlicher Richtung auftrat. Auf den britischen Inseln hat sich ruhiges, kühles Wetter eingestellt, in Schottland und Norddeutschland herrschte am Morgen allgemein Frost. In ganz Centraluropa ist heute bei böiger nordwestlicher Luftströmung das Wetter unbeständig und wechselt stundenweise heiterer Himmel mit Schneefällen ab.

**Repertoire des Stadt-Theaters zu Leipzig.**

Samstag, 15. März. Neues Theater: „Das Schlangenhals.“ — Altes Theater: „Prinz Wilhelm.“  
Sonntag, 16. März. Neues Theater: „Norma.“ — Altes Theater. 3 Uhr Nachmittags: „Doktor Klaus.“ 7 Uhr Abends: „Ein Erfolg.“

**Lederportemonnaies**

von 25  $\frac{1}{2}$  an, Albums, Notes, Schiefersnotes, Büchertafeln, Tinten, Schreibmaterialien, Schreibhefte zu billigsten Preisen  
**G. E. Krause**, am Leipz. Thurm.

**Nürnberg 50-Pfg.-Laden**  
 Kleinmiedern 10.  
 Größte Auswahl in:  
**Portefeuille, Kurz-, Galanterie-, Spiel-, Glas- u. Blechwaaren** sowie Haus- u. Küchengeräthe zu 50 Pf. jedes Stück.

Va. Hamburger Stadtmalz (Radbruch & Co.), a. d. 50  $\frac{1}{2}$ , feine feine Thüringer Tafelbutter, a. d. 1  $\frac{1}{2}$ , delikaten Sauerthut, a. d. 8  $\frac{1}{2}$ , weisphälischen Schinken, a. d. 1  $\frac{1}{2}$ , im Ganzen billiger, weisphäl. Serrahawurst, a. d. 1  $\frac{1}{2}$  40  $\frac{1}{2}$ , bei Entnahme von 10  $\frac{1}{2}$  20  $\frac{1}{2}$ , sowie sämtliche Colonialwaaren empfehle nur in besten Qualitäten.  
**Gustav Henning.**

**Große Auktion**

**Dienstag d. 18. März** und folgende Tage von Vormittag 9 Uhr an versteigere gegen gleich baare Zahlung im Auftrage des **Hrn. G. Riedel** hier, obere Leipzigerstraße 72, wegen gänzlicher Aufgabe seines Geschäfts sämtliche Glas-, Porzellan- und Steingut-, Galanterie- und Spielwaaren, Lampen, Seidel, Tischständer, Vasen, Eimer, Blech- und Korbwaaren sowie die neue Anzeigerichtung.  
**Bis dahin Ausverkauf zu spottbilligen Preisen.**  
**H. Heidenreich**, Auktionator.

Feinstes Hamburger **Stadt-Schmalz**, a. d. 45  $\frac{1}{2}$  empfiehlt **F. A. Hüniche**, am Steg, 120 Pfg. 120 Pfg.  
**120 Pfg.**  
 ein Pfund gebrannten Caffee bei **A. Trautwein**, gr. Ulrichstr. 30, 120 Pfg. 120 Pfg.

Wer ein Glib, Nimmstaus oder Schillingen brauchtestes selbet, versetze dich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:  
**Die Gicht.**  
 Dies vorzüglichste, taubstocher bewährte und leicht zu verfassende Anleitungs- und Schicksalbuch und Anleitung obiger Seiten enthaltendes Buch sollte in jeder Familie feilen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatischen Leiden verfallenes baufeste zu kaufen. Viele Kranke, die vorher nicht verstanden gekranket, verdanken den Heilwirkungen dieses Buches die erste Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch die Buchhandlung in Leipzig und Gießen.  
 \*) Preis 50 Pf. vorzählig bei Albin Senke, Schmeerstraße, welcher dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überalldahin versendet.

Ein Posten **Cafétassen**, a Paar 35  $\frac{1}{2}$ , im **Nürnberg 50-Pfg.-Laden**, Kleinmiedern 10.

Ein **Hollwagen** zu verkaufen Spitze 20.

**Emser Pastillen**, aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätig in Halle bei Apotheker M. Thamm, Apotheker A. Kolbe, Apotheker M. Waltsgott u. bei **Helmhold & Co.**, Engros-lager, Engros-Versand: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

**Hartenstein's Leguminose** für Kinder, Kranke, Reconvalescenten.  
**Henry Nestle's Kindermehl.**  
**Göttinger Kindermehl von Faust & Schuster.**  
**Timpe's Kraftgries.** Maizena. Arrowrot.  
**Besten Cacao**, entölt, sowie in Masse.  
**Feine Vanille- und Gewürz-Chocoladen** von **Jordan & Timaeus.**  
**Liebig's Fleischextract.** Condensirte Milch  
**Helmhold & Co.**, Halle a/S., Leipzigerstr. 109.

Bei nasser Witterung ist es nöthwendig, daß alles Lederzeug mit:  
**Gummithran von A. Schlüter**, Halle a. S. eingerieben wird, um Stiefeln und Lederhübe weich, geschmeidig und wasserdicht zu machen, a. Flasche 30  $\frac{1}{2}$ , 60  $\frac{1}{2}$ , 120  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt  
**Albert Schlüter**, gr. Steinstr. 6.

**Leder-Appretur**  
 ist das vorzüglichste Mittel, um Leder wieder dauernd schwarz zu machen und Glanz zu geben. Diefelbe dient vorzüglich für Damen- und Kinderhübe und Stiefeln, ferner für Koffer, Pferdegeschirr und Wagenverdecke u. s. w., a. Flasche 50  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt  
**Albert Schlüter**, gr. Steinstraße 6.

**Leder-Crème**  
 das beste Mittel, um Damen-Stiefeln aus Kalb- und Ziegenleder einen feinen Glanz und Weichheit zu geben, a. Büchse 60 und 40  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt  
**Albert Schlüter**, gr. Steinstraße 6.

**Amerik. flüssige Wichse**  
 ist die beste aller existirenden Wischen, indem dieselbe saurefrei ist und das Leder nicht hart macht und demselben einen schönen Glanz giebt, a. Flasche 25  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt  
**Albert Schlüter**, gr. Steinstraße 6.

Die Erzeugnisse der **Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten**  
**Gebrüder Stollwerk in Cöln**, Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie Marke (**pure Cacao** und **Zucker**) versehen.  
 Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:  
 I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. und K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.  
**19 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.**  
**Stollwerk'sche Chocoladen & Cacaos** sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.  
 In Halle bei **Carl Barkefeld**, gr. Steinstrasse 58; **C. F. Baentsch**, Marktplatz 5-6; **Fr. Bock**, Schmeerstrasse 27; **C. Eugling**, Leipzigerstrasse 78; **Rich. Fuss**; Cond. **O. Peter**, gr. Ulrichstrasse 56; **Gust. Rühlemann**, am Königsplatz; **Witth. Schubert**, Ecke gr. Steinstrasse; Apoth. **M. Waltsgott**, gr. Ulrichstrasse 56.

**Frühjahrs-Fächer** in den neuesten diesjährigen Mustern empfiehlt bei größter Auswahl billigst **J. R. Gessner**, vorm. Andr. Haassengier, gr. Steinstr. 10.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
 Sonnabend den 15. März  
**Concert** der Herren **Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Sémada u. Brückner.**  
 Quartett; und Compositör des Leipziger Schützenhauses.  
 Anfang 8 Uhr. **Stafelpreis 50 Pfg.**  
 Billets, drei Stück 1  $\frac{1}{2}$ , sind bei den Herren Steinbrecher & Jasper am Markt und Herrn Spierling, Leipzigerstraße, zu haben.  
**Sonntag den 16. März Concert.** Anfang 8 Uhr.

**Restaurant Mayer**, Leipzigerstraße 81.  
**Sonnabend u. Sonntag Bockbier u. Speckkuchen.**

**Haasenstein und Vogler**, erste & älteste Annoncen-Expedition **Magdeburg**.

Vertreter in Halle a/S.: **C. H. Wiebach**, Leipzigerstraße 2.  
 besorgen zu Original-Preisen ohne alle Nebenkosten von Behörden und Privaten: Alle Arten von Annoncen, z. B.: Submissionen, Vacanzen-Angeb., Pachtungen, Stellen-Gesuche, Kauf-u. Verkaufs-Familien-Nachr., Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, in alle Zeitungen der Welt. Die Haupt-Blätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet und nehmen Anzeigen nur durch uns. Insertionsstarke, bindende Kostenschläge gratis; strengste Discretion! Höchster Rabatt nach Vereinbarung!

**CMONST'S EISEN-WASSER**  
 MINERALWASSER-FABRIK  
 Apollinaris C. Monst's Gohl'sch  
 Kautschukfabrikant.  
 seit 17 Jahren bewährt, empfohlen von über 50 Aerzten, für: schwache Kinder, Bleichfüchtige, Blutarme.  
 Anruffe mit Gebrauchsanweisung neun Mart.

Ital. Blumenthohl, holl. Nothhohl, Graf. Brunnenreife, Pariser Gubdiven sowie grünen Kopsalat empfiehlt **A. Schmeisser**.

Unsgereichte Speisefarbstoffe und aufstodende Kalkenfrüchte empfiehlt **A. Schmeisser**, Markt 13 im Keller.

**Rohfleisch ff.** Braten u. Beefsteak delikat. Pferde zum höchsten Preise kauft **C. Golsch**, alter Markt 3.

**Büchlinge! Büchlinge!**  
 Heute traf eine große Sendung Büchlinge ein; im Ganzen und Einzelnen sehr billig **Früdel 14** im Hofe. **Marttags** Stand bei **Hrn. Arnold**. Frau **Krenzmann**.  
 Ein f. Konfirmanden-Auszug billig zu verkaufen. Näheres **Vanduehrstraße 6** im Laden.

**Bürgerverein** für städtische Interessen. **Sonnabend 8 Uhr** Abends Sitzung im „**Neckstanzler**“.

**Die Hutfabrik** von **August Berger** empfiehlt ihre **Strohhat-Wäsche** ergebenst.

**Strohhat-Wäsche**, neueste Façon, billigste Preise. **Clara Hudemann**, Schulberg 14.

**L. A. Fangheim**, vereideter Feldmesser, **Schülershof Nr. 10.**

**Stadt-Theater.** **Sonnabend den 15. März 1879.** 22. Vorstellung im 5. Abonnement. **Der Störenfried.** Lustspiel in 4 Akten von **Kobler & Benedy.** **Sonntag: Graf Isoiani.**

Für den Interessentheil verantwortlich: **H. Ullmann** in Halle. (Steigt eine Besage.)

